

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 72 (1994-1995)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

Nr. 3, 29. April 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

**Krankenkasse:
Uni-Rektorat
steigt ein**

Seite 3

**H.L.Goldschmidt:
Dem Phänomen
Krieg geistig auf
den Grund gehen**

Seiten 7/8



Bild: Klaus Rosza

Nach dem Studium das Hungertuch?

Seite 7

Mit vollem Elan haben wir uns alle ins neue Semester gestürzt. Nur ein weiteres, ganz normales Sommersemester für die meisten. Doch einige unter uns haben sich vorgenommen, dass dies ihr endgültig letztes Semester an der Hochschule wird. Sie kämpfen seit längerer Zeit mit ihrer Lizentiats-Arbeit und bald heisst es für sie: raus ins harte Berufsleben. Oder besser: raus in die Arbeitslosigkeit; sind doch bereits zehn Prozent aller Studienabgängerinnen ohne Erwerb. Und bald soll es gemäss Parlament heissen: raus in die Armut; falls die geplante Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durchkommt. Im schlimmsten Fall würde dies für Hochschulabgängerinnen zwölf Monate ohne Taggeld bedeuten! (Vergleiche hierzu den Hintergrundbericht auf Seite 7)

Diese Massnahmen dürften bloss der Anfang der Demontage des Bildungssystems sein, wenn wir uns jetzt nicht dagegen wehren. Studentinnen in anderen europäischen Ländern haben mit ihrem starken Auftreten und ihren Protesten in den letzten Monaten einiges erreicht. Nun gilt es auch hier in der Schweiz dasselbe zu tun: unterschreibt die Petition „Arbeitslosenunterstützung statt Bestrafung“, die in dieser ZS abgedruckt ist (auf Seite 11). Kämpfen wir gegen die verantwortungslosen Vorschläge des Bundesrates! Werden wir laut und verschaffen uns Gehör beim Nationalrat, der voraussichtlich im Juni über die Massnahmen abstimmt.

Die ach so „notwendige Verminderung des Defizits der Arbeitslosenversicherung“ lässt sich durch tausend andere denkbare Sparmassnahmen auch bewerkstelligen.

Für die Redaktion

Saro Pepe

CHIENS ÉCRASÉS

GERMANOPHILER AUTOKRAT

Vom Gaspedal-Moralisten zum Sprachpfleger mausert sich Michael E. Dreher, Nationalrat der Autopartei. Als Mitglied der vorbereitenden Nationalratskommission zur Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erhielt er einen Brief aus dem Hause VSS (Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften), der ihn über die Nachteile der vom Ständerat bereits angenommenen einjährigen Wartefrist für Schul- und Studienabgängerinnen aufklären sollte. Über die erste Zeile des besagten Briefes ist er allerdings bei seiner Lektüre nicht hinausgekommen: Er stolperte über ein böswilliges „Innen“, das der VSS an das Wort „Studienabgänger“ anzuhängen sich erfrecht hatte. „Briefe, in denen die deutsche Sprache schon in der ersten Zeile mit Feminismen verhunzt wird, beginne ich nicht einmal zu lesen“, liess er den VSS postwendend wissen. Damit befindet er sich in bester Gesellschaft. Die Redaktion des ehrwürdigen Duden liess nämlich Mitte der achtziger Jahre ein unscheinbares Sätzchen in ihr Regelwerk einfliessen, das in die exakte gleiche Richtung zielt: „Grossbuchstaben im Wortinnern sind unzulässig.“ heisst es da heimlifeiss. Die ZS hat in dieser Beziehung lange gesündigt. Seit der reuigen Einführung der „totalen Feminisierung“ im letzten Semester bewegt sie sich jedoch nicht mehr ausserhalb der Legalität. Wir werden deshalb Dr. M.E.D. eine Kopie unseres Artikels auf Seite 7 zusenden, damit er sich vom Thema „Arbeitslosigkeit nach dem Studium“ ein Bild machen kann, ohne dass sich ihm ob sprachlicher Lackschäden der Wagen umdreht.

AUTOPHILER AUTOSOPH

Der Mann mit dem süffigsten Nachnamen der Welt, Alain Prost, dreifacher Formel-1-Weltmeister, scheint ebenfalls eine Mutation in Richtung Kopflastigkeit durchgemacht zu haben. Er übt sich nun in originellen Vergleichen. In einem Interview mit einer französischen Zeitung gab er jedenfalls das folgende geglückte Statement von sich: „Man hat mich eines Tages gefragt, womit ich einen Formel-1-Wagen vergleichen würde. Ich habe da an eine Frau gedacht. Beide sind schwierig zu bändigen und entscheiden immer in letzter Instanz.“ Wohl einmal zu oft in die Bande gecrasht, Sportsfreund?

AGGRESSIVER AUTOMAT

Wir sind immer sehr besorgt um das Wohl unserer Leserinnen, sowohl um das psychische wie um das physische. Deshalb: Solltest Du Dich nach der Lektüre all dieser schwerverdaulichen geistigen Kost leicht fläulich fühlen, solltest Du ferner eine daraus resultierende unbändige Lust nach einer Tasse Kaffee verspüren, sollte sich noch ferner glücklicherweise ein Kaffeeautomat in Deiner Reichweite befinden, solltest Du ausserdem über adäquates Kleingeld verfügen – kurz: sollten Dich nur noch Sekundenbruchteile von der erfolgreichen Acquisition einer Tasse wohlschmeckenden Automatenkaffees trennen – so pass bloss auf, dass Du Dich nicht im Historischen Seminar befindest: Der dortige Kaffeeautomat liefert ein magenwandzerfressendes, nur entfernt kaffeeähnliches Produkt. „Eine absolut lebensgefährliche Brühe“ lautete kürzlich der Kommentar eines Gebeutelten. Ansonsten: Prost! (Nein, der doch nicht...!) mg



Krankenkasse: Es geht gleich weiter

Neueste Wendung in der Studi-Krankenkasse: Der Uni-Rektor schliesst einen Kollektivvertrag mit der „Konkordia“ ab. Nach den Vorstellungen des Uni-Rektors soll der ETH-Rektor den gleichen Vertrag unterzeichnen, damit sich schlussendlich alle Studentinnen und Assistentinnen an Uni und ETH über denselben Kollektivvertrag versichern können.

Was der Erziehungsdirektor Alfred Gilgen letzten November ablehnte, macht nun die ihm unterstellte Uni: Sie schliesst einen Krankenkassen-Kollektivvertrag mit der „Konkordia“ ab. Für die heute über den VSU/VSETH-Kollektivvertrag Versicherten soll sich dadurch nichts ändern. „Sie bleiben weiterhin versichert und müssen nichts unternehmen“ erklärt Sylvia Derrer, die juristische Mitarbeiterin im Uni-Rektorat.

Der neue Vertrag werde keine Begrenzung Versicherungsdauer enthalten, versichert Derrer. Regierungsrat Gilgen stellte für den Abschluss eines Kollektivvertrages die Vorbedingung, dass sich Studierende über ihn nur bis zum ersten Abschluss, höchstens aber bis zum 16. Semester versichern können. Schliesslich lehnte Gilgen jedoch den Kollektivvertrag rundweg ab, obwohl § 21 des Reglementes für die Studierenden an der Universität vor-

schreibt, dass die Erziehungsdirektion für den Abschluss eines Kollektivvertrages zu sorgen hat, falls keine besondere Hochschulkrankenkasse mehr besteht. Der VSU/VSETH-Kollektivvertrag wurde vom Bundesamt für Sozialversicherung als nicht rechtskonform abgelehnt (iQvom 15.4.94).

Gemäss einem Schreiben des Uni-Rektors an die beteiligten EGStR-Fraktionen soll der neue Kollektivvertrag Uni- und ETH-Studierende umfassen und durch eine gemeinsame Kommission verwaltet werden. Das ETH-Rektorat weiss von diesem „Vorschlag“ noch nichts. „Entsprechende Gespräche müssten sowieso zuerst mit dem VSETH geführt werden, der ja jetzt den Vertrag im Rahmen seines Dienstleistungsauftrages unterzeichnet hat“ erklärte der Rektoratssekretär Reto Cafilich gegenüber der ZS. Im übrigen sieht er im Moment keinen Handlungsbedarf.

Beratung tut not

Der „Konkordia“-Kollektivvertrag bringt den Versicherten tiefere Prämien gegenüber der Einzelversicherung und etwas bessere Leistungen. Trotzdem sind nach Angaben der „Konkordia“ seit Anfang Jahr schon mehrere Tausend in die Einzelversicherung einer anderen Kasse übergetreten. Das vom VSU eingerichtete Beratungstelefon läuft regelmässig

heiss und auch der VSETH ist mit Anfragen beschäftigt. Ab 3. Mai betreiben die beiden Verbände zusammen daher eine Krankenkassenberatung für Studierende (vgl. Kasten).

Subventionen für Studis?

Am 1. Januar 1996 tritt das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft – falls dagegen nicht das Referendum zustande kommt. Danach dürfen Kollektivverträge in der Grundversicherung keine tieferen Prämien oder bessere Leistungen bieten. Nur bei den Zusatzversicherungen können noch Vergünstigungen gemacht werden. Die Kollektivversicherung wird damit nur noch für wenige tausend Studierende interessant sein. Ob die Studierenden von den vorgesehenen jährlich 2 Milliarden Prämiensubventionen für wirtschaftlich Schwächere profitieren werden, lässt sich aus dem Bundesgesetz nicht ableiten. Jörg Schürer, Fachmann für das neue KVG im Bundesamt für Sozialversicherung gibt sich gegenüber der ZS zuversichtlich: „Massgebend wird das individuelle steuerbare Einkommen sein und das ist ja bekanntlicherweise bei den Studierenden im allgemeinen tief. Wo aber da die Grenzen gesetzt werden und wie genau die Subvention ausgestaltet wird, das ist hingegen Sache der Kantone.“
Affaire à suivre...

«Wo gibt's die tiefsten Prämien?»

Antworten auf die am VSU-Infonon häufig gestellten Fragen

■ Ich möchte zu einer billigeren Kasse wechseln. Im Moment mache ich aber noch eine Psychotherapie. Kann ich jetzt trotzdem die Kasse wechseln?

Du musst zuerst die Offerte sorgfältig prüfen. Bei schweren früheren Erkrankungen oder bei aktueller Krankheit kann die neue Kasse dir einen Vorbehalt machen, das heisst, sie bezahlt für die betreffende Krankheit während fünf Jahren nichts. Wechsle die Kasse nur, wenn die neue Kasse dir bestätigt, dass du ohne Vorbehalt aufgenommen wirst.

■ Ich habe gehört, dass die Stadt Zürich Krankenkassen-Prämien subventioniert. Wo muss ich diese Subventionen beantragen?

Wenn deine Kasse mit der Stadt Zürich einen Vertrag abgeschlossen hat, zieht sie dir die Subvention automatisch von der Prämie ab. Zwei weitere Bedingungen müssen für das sogenannte „Obli“ erfüllt sein: Du musst erstens seit mindestens einem Jahr zivilrechtlichen Wohnsitz in der Stadt

haben und zweitens muss Dein steuerbares Einkommen weniger als rund 19'500 (Stufe I) bzw. 28'000 (Stufe II) Franken betragen. Die Einsparung kann pro Monat bis zu 70 Franken ausmachen.

■ Ich bin in Zürich Wochenaufenthalterin, meinen festen Wohnsitz habe ich im Aargau, von wo ich auch Stipendien erhalte. Lohnt es sich für mich, die Schriften nach Zürich zu nehmen, um von den städtischen Subventionen zu profitieren?

Wenn du weiterhin Stipendien aus dem Kanton Aargau beziehen willst, *musst* Du deinen Wohnsitz dort behalten, sonst hast du nach aargauischem Gesetz kein Recht auf Stipendien mehr. Immerhin: Die Krankenkassenprämien sind ja meist regional abgestuft – je ländlicher, desto billiger. Damit sind die Prämien also im Aargau deutlich tiefer als in der Stadt Zürich.

■ Ich habe kürzlich von einem Bundesgerichtsurteil gelesen, das den Minimaltarif für Kollektivversicherungen aufgehoben hat. Gehen die

Prämien im Konkordia-Kollektiv für Studierende runter?

Nein. Die Prämien in Kollektivverträgen müssen weiterhin mindestens selbsttragend sein. Gemäss Auskunft der „Konkordia“ können sie deshalb nicht gesenkt werden.

■ Ist die HMO im Kollektivvertrag auch billiger, wie die normale Krankenversicherung?

Nein, die HMO-Prämien im Kollektivvertrag sind gleich wie in der Einzelversicherung, übrigens genau gleich wie beim „Obli“: Auch da gibts keine weitere Prämienreduktion in der Kollektivversicherung.

■ Welche Krankenkasse hat die tiefsten Prämien?

Mit einem Kassenwechsel kannst Du ohne weiteres 500 Franken pro Jahr sparen – und erst noch von besseren Leistungen profitieren. Es lohnt sich aber, sorgfältig die Angebote und Varianten zu vergleichen. Es sind auch unseriöse Lockvogel-Angebote im Umlauf. Ab 3. Mai erhältst Du umfassende Beratung bei der KraBe.



KraBe

Am 3. Mai 1994 eröffnet die KraBe, Krankenkassen-Beratung VSU/VSETH ihre Tore (gleichzeitig stellt das VSU-Infonon den Betrieb ein).

■ Unabhängige Beratung in Krankenkassenfragen von und für Studierende. Ab Juni 1994 umfassende Information über das Angebot von 15 Krankenkassen.

■ Dienstag bis Donnerstag jeweils von 12.15 bis 14.00 Uhr

■ am ehemaligen KKbH-Schalter, ETH-Zentrum Hauptgebäude D 60.1

Radiokunst

Gegenüber einem Buch hat Radio den Vorteil des Tones, des Klanges, der Stille. Gegenüber einem Film hat Radio den Vorteil, dass das Bild fehlt. Wo etwas fehlt, ist nicht Nichts. Wo etwas fehlt, ist eine Leere. Eine Leere kann zu einem Freiraum werden. Sie ist es noch nicht, kann aber dazu werden. Die Kunst des Radios ist es, diese Freiräume, die in Wirklichkeit in dir sind, zu erkunden.

Gegen den Einheitsbrei

Im April dieses Jahres hat sich in Zürich eine Gruppe von Künstlerinnen unter dem Namen SO 21 zusammengeschlossen. Ihre Mitglieder erschaffen nicht konventionelle Kunstwerke, sondern betreiben künstlerische Forschungsarbeit mit dem Medium Radio. SO 21 ist ein Zusammenschluss von vier Sendungen am Radio LoRa, die jeden Sonntag ab 21 Uhr ein Programmfenster für Experimentalradio eingerichtet haben. Die vier Sendungen (Pseudo – durch und durch, Von, mit & dank, Henry's Sleepwalk, Psychic Rally) zwingen die Hörerinnen, ihre traditionellen Hörgewohnheiten abzulegen und sich auf Experimente einzulassen. Der erklärte Leitspruch von SO 21 ist denn auch: Zuhören oder abschalten. Gesetzt wird auf die Emanzipation der Hörerinnen, die sich die von ihnen konsumierten Medien bewusst aussuchen sollen. Die Sendungen wollen bisher mit dem Medium Radio ungenutzte Möglichkeiten erkunden und ausschöpfen. Wichtig sind dabei die Stimmungen und Gefühle, die eine Sendung in der Hörerinnenschaft auslösen kann. Auf die bevormundende und vorwegdeutende Moderation einer journalistisch bearbeiteten Sendung wird bewusst verzichtet.

Wer Sonntags um 21 Uhr auf 104,5 MHz schaltet, den erwartet völliges Radioneuland. Die vielschichtige Auseinandersetzung mit der Macht der Geräusche und Töne überrascht und regt zum Mitdenken an. Ein kontrolliertes Gemisch aus Sprache, Rauschen und unerwarteten Brüchen dringt in die Ohren. Themen werden bei SO 21-Sendungen anders durchleuchtet und untersucht.

Die Künstlerinnen von SO 21 verfügen alle über langjährige Radioerfahrung. Einige von ihnen haben im Dezember 1992 die Radiotage „HertzSprung im TransitOhr“ in der Roten Fabrik, in den Kinos Morgental und Xenix und am Radio LoRa organisiert. Sie wollten damit die zunehmende Nivelierung des Aethers thematisieren und brachliegende Umgangsformen mit dem Medium Radio aufzeigen. Die Radiomacherinnen weisen heute auch darauf hin, dass Radio,

abgesehen vom Hörspiel, weder als Medium für Kunst anerkannt noch an Schweizer Kunsthochschulen behandelt wird.

Die Sendungen

Die vierwöchentliche Sendung „Pseudo – durch und durch“ untersucht die Pseudos unserer Kultur, also Annahmen, die Ausgangspunkt für den Aufbau eines Weltbildes waren. „Pseudo – durch und durch“ beschreibt sich als Teil einer Forschung ohne Ergebnisse. Die Sendung will Weltbilder und deren Ausgangspunkte hinterfragen. Sie will untersuchen, ob es andere Welten gibt. Etwa eine Welt ausserhalb der Daten und Fakten oder eine Welt ausserhalb von Raum und Zeit. Wichtiger Ansatzpunkt ist das Radio als auditives Medium, das sich von der visuellen Fixierung der heutigen Wirklichkeit löst.

„Von, mit & dank“ versucht, ebenfalls in einem vierwöchentlichen Rythmus, Filme ohne Bilder herzustellen. Es werden durch die Verflechtung von gesammelten Elementen rund um einen Themenkreis Gedankenbilder erzeugt. Eine Palette von Gedachtem und Gefühltem wird in den Raum gestellt, die Interpretation allerdings der Hörerinnenschaft überlassen. „Von, mit & dank“ verzichtet auf Interviews, sondern bevorzugt das freie Erzählenlassen von mit dem Thema vertrauten Personen, um eine private und

originale Sichtweise beizubehalten. In der einstündigen Sendung mischen sich Wörter und Töne zu einem ungedeuteten Ganzen.

Die dritte Sendung, „Henry's Sleepwalk“, bemüht sich speziell darum, Freiräume zu erkunden, die keinem anderen Medium zugänglich sind. Jeder Sendung ist ein Thema gegeben. Ein Konzept drängt sich dazu auf. Vorliegendes – Texte, Stimmen, Geräusche, Musik – ordnet sich. Wirkt aufeinander ein. Fordert Bilder. Verändert sich gegenseitig in seiner Bedeutung. Gestaltet die Abgründe, die sich dazwischen auftun. Spinnt sich zu Fäden, verwebt sich zu seltsamen Geschichten. Gerinnt zu deinen eigenen bisher unbekanntem Oberflächen und Innenräumen. „Henry's Sleepwalk“ will die HörerInnen alle zwei Wochen zu ihren eigenen Gedanken führen und ihnen Denkraum geben.

Das „Psychic Rally“ schliesslich bearbeitet Alltagsgeräusche und bereitet sie wieder auf. Tonfragmente werden aus ihrem selbstverständlichen Kontext gerissen und neu zusammengemischt. Alles, was tönt und lärmt, wird in die Sendungen eingewoben. Neue Tonstrukturen werden erschaffen. Chaotische Ordnungen. Anhaltspunkte existieren bei „Psychic Rally“ nicht. Staubsauger, Bulldozer, Fleischwölfe, Gitarrenriffs, Autolärm jagen sich, widersprechen und bekräftigen sich.

Übrig bleibt nur eins: Zuhören oder abschalten.

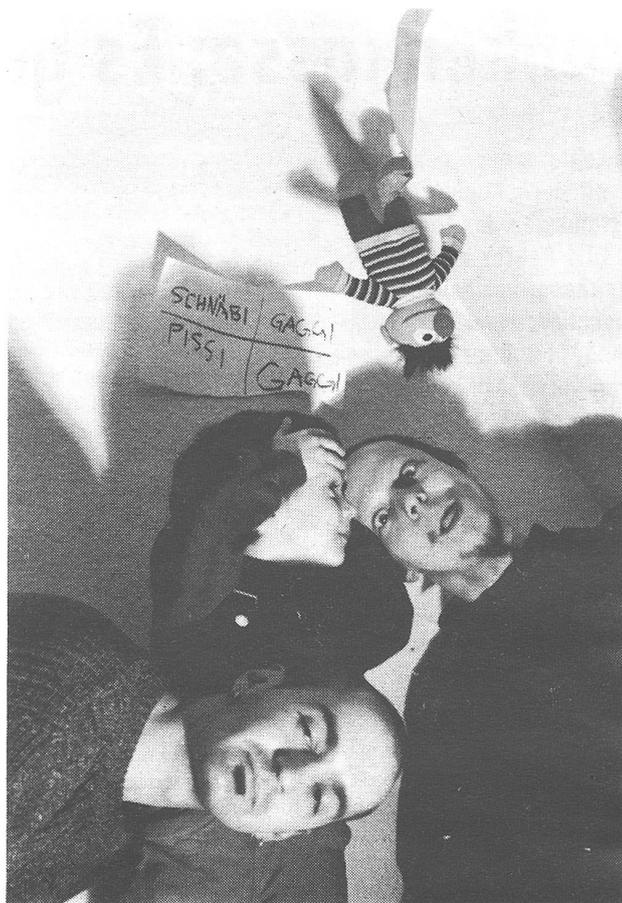


Bild: Radio LoRa

Die Apokalypse der Banane

Bilder & Objekte von Wilhelm Schlatter in der EHG

Ein Kulturrengagement der Evangelischen Hochschulgemeinde bietet dem Theologiestudenten und Künstler Wilhelm Schlatter eine Plattform, seine neuesten Werke vorzustellen.

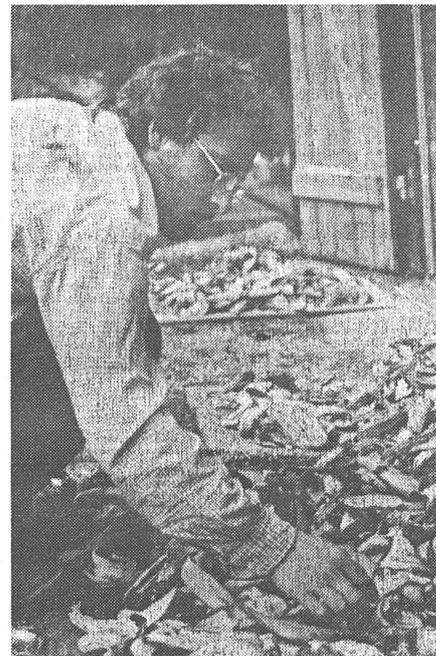
Die Kunst und die Ästhetik hatten immer schon ihre Heimat in der Kirche, doch leider ist heute die Diskussion dieser Thematik fast verstummt. Die von Schlatter mitbegründete Gruppe Theologia et Ars Turicensis (TAT) versucht, durch die Organisation von Ausstellungen, Diskussionen, Gottesdiensten, Klosterexperimenten etc. die Studentinnen für diese Fragestellung zu sensibilisieren. Mit Interesse verfolgt sie die Bildung von City-Kirchen, die ihre Tore für Kunstschaffende verschiedenster Richtung öffnen, denn es gibt, wie Schlatter betont, keine spezifisch christliche Kunst mehr (und hat es nie gegeben), weil es keine Eindeutigkeit des Kunstwerks gibt. Die abstrakte Kunst betrachtet er in gewisser Hinsicht als Erbin der protestantischen Tradition, in der auch er sich befindet. Mit seinen Werken will er eine dif-

ferenziertere Wirklichkeitswahrnehmung herausfordern.

Nach dem Fall der Berliner Mauer galt die Banane als Inbegriff des westlichen Konsumparadieses und der Freiheit. Doch wo keine Ideen sind, füllt sich das Vakuum bald mit der passiven Ideologie des totalitären Konsums. Nicht nur die ökologische Umwelt, auch die kulturelle Welt droht zu verarmen. Bananenapokalypsen zerstören die Lebensvielfalt.

„Bananenapokalypsen“ sind das Thema der Ausstellung in der Evangelischen Hochschulgemeinde, Auf der Mauer 6 in Zürich. Neben Bananenobjekten werden die zur Meditation einladenden „Strichbilder“ den Schwerpunkt der Ausstellung bilden.

Die Vernissage mit Musik und Ansprache der Philosophin und Journalistin Dr.



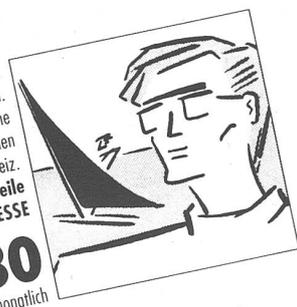
Schlatter goes bananas

Maja Wicki geht am 5.5. um 5 Uhr abends über die Bühne, die Ausstellung ist während des ganzen Sommersemesters ausgenommen sonntags zugänglich und zur Auseinandersetzung herzlich empfohlen.

Martin Zürcher



Claudia B., 24 Jahre, wohnhaft in Horgen. Versichert für die allgemeine Abteilung aller öffentlichen Spitäler in der Schweiz.
Plus alle Vorteile von JEUNESSE
66.- monatlich



Markus W., 19 Jahre, wohnhaft in der Stadt Zürich. Versichert für die allgemeine Abteilung aller öffentlichen Spitäler in der Schweiz.
Plus alle Vorteile von JEUNESSE
57.30 monatlich



Nicole H., 21 Jahre, wohnhaft in Wallisellen. Versichert für die allgemeinen Abteilungen aller Spitäler der Schweiz (inkl. Privatkliniken).
Plus alle Vorteile von JEUNESSE
87.70 monatlich

INFOS
JEUNESSE
01/493 11 81

JEUNESSE

Die preisgünstige Top-Versicherung für junge Leute

Die Vorteile von JEUNESSE. Ein Hit!

- Reisen oder Ferien im Ausland: Unfall oder Krankheit während 8 Wochen pro Jahr versichert
- Garantiert freie Arztwahl
- Anerkannte Naturheilmethoden
- Grosszügige Mutterschaftsleistungen
- Vorsorgeuntersuchungen OHNE Kostenbeteiligung
- Zahnstellungskorrekturen
- Ärztliche Zweitbeurteilung auf Wunsch
- Logopädie
- Impfungen
- Ernährungsberatung
- usw.

KRANKENKASSE  **KKB**

COUPON

Ich möchte eine massgeschneiderte, unverbindliche JEUNESSE-Offerte.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Jahrgang: _____ Tel. Nr. (tagsüber erreichbar): _____

Einsenden an: KRANKENKASSE KKB, Zweigstelle Zürich, Rautistrasse 60, 8048 Zürich

VEREINE

Kommission für
Entwicklungsfragen

Das Sommersemester steht unter dem Schwerpunktthema „Westafrika“. In den Medien erscheint Afrika ausschliesslich als Hunger- und Katastrophengebiet, das von Stammeskriegen zerrissen keine Zukunftsperspektiven entwickelt und unaufhaltsam in der Armut versinkt. In einem freien Tutorat möchten wir uns ein eigenes Bild von diesem Kontinent machen. Einige KfE-Mitglieder haben v.a. Westafrika bereist und können aus eigener Erfahrung berichten, in Ghana unterstützt die Kommission ein Infrastrukturprojekt, ebenfalls entsteht eine Diplomarbeit zu diesem Land. Das Tutorat ist jedoch nicht für Expertinnen der Entwicklungszusammenarbeit gedacht, sondern steht Studierenden aller



Fachrichtungen offen. Mögliche Themen sind:

- Voodoo
- Infrastrukturprojekt in Ghana
- Unterschiede zwischen frankophonem und anglophonem Westafrika
 - Dia-Abend mit Eindrücken von einer Reise durch Niger, Benin und Togo
- Strukturanpassungsprogramme und ihre Auswirkungen auf den informellen Sektor in Ghana
- weitere Themen können von den TeilnehmerInnen selber vorgeschlagen werden.

Wir treffen uns am Montag, den 9. Mai um 18.00 im Büro A73 in der Polyterrasse der ETH zu einer ersten Besprechung. Falls Du verhindert bist, erfährst Du Genaueres jeweils über Mittag von 12-13 Uhr in der Bibliothek, Zimmer A 73 in der Polyterrasse.

KLIPP UND KURZ

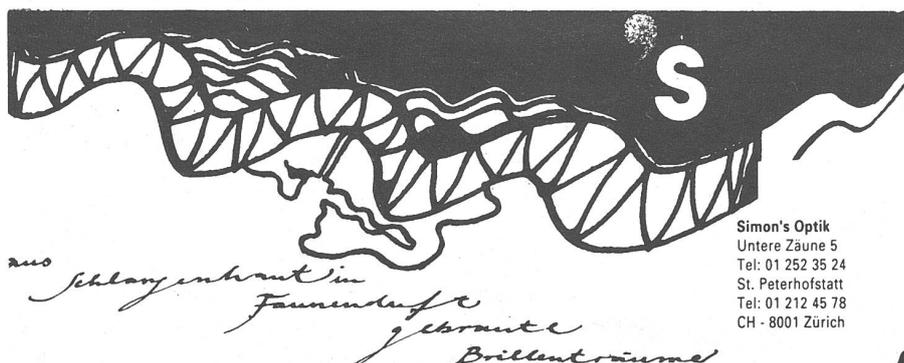
➤ Weniger Studentinnen

Die Zahl der Studierenden an den schweizerischen Hochschulen ist im letzten Jahr nur noch geringfügig um 0,3 Prozent gestiegen. Dies ist die kleinste Zunahme seit anfangs der siebziger Jahre. Die Neuimmatrikulationen stiegen nach einem Absinken im Jahr zuvor ebenfalls wieder leicht

an und unter den Hochschulneulingen befinden sich beinahe gleichviel Frauen wie Männer. Der Grund für die geringe Zunahme der Studentinnenzahl ist eindeutig an der Uni Zürich zu suchen, wo wegen der Erhöhung der Semestergebühr rund zehn Prozent weniger Immatrikulationen zu verzeichnen sind.

➤ Vorimmatrikulation

Frau kann sich an der Universität Zürich neu auch schriftlich immatrikulieren. Die Immatrikulationstermine wurden für Neuanfängerinnen und Wiedereinsteigerinnen vorverlegt auf den 1. Juni für das Winter- und den 1. Februar für das Sommersemester. Dies beschloss der Erziehungsrat, indem er das Studienreglement der Universität vom 17. Januar 1967 entsprechend abänderte.



Simon's Optik
Untere Zäune 5
Tel: 01 252 35 24
St. Peterhofstatt
Tel: 01 212 45 78
CH - 8001 Zürich

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ GEGEN RASSISMUS

Mit der Frankfurter Islamwissenschaftlerin Chérifa Magdi beginnt am Dienstag, 3. Mai, um 12.15 Uhr (HG Uni Zentrum, Raum 120), die «Interdisziplinäre Veranstaltungsreihe gegen Rassismus». Magdi analysiert «Ursachen und Auswirkungen der gesetzlichen Ausgrenzung von AusländerInnen». Durch Sondergesetze, die Menschen mit anderer Hautfarbe und Volkszugehörigkeit zu Menschen zweiter Klasse degradieren, haben die PolitikerInnen die rassistischen Gewalttaten, derer sie sich heute schämen, erst salonfähig gemacht, so Magdis These.

Parallel zur Veranstaltungsreihe läuft die Unterschriftensammlung für das Referendum gegen die «Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht». Unterschriftenbogen im VSU-Büro.

■ HUNGERTUCH

Die Petition «Arbeitslosenunterstützung statt Bestrafung» ist lanciert: Am letzten Mittwoch haben wir vor dem Hauptgebäude an einem 6x6 Meter grossen «Hungertuch» genagt und die ersten Unterschriften gesammelt. Die Zeit drängt – bis zum 26. Mai müssen die Unterschriften in Bern sein, damit die Petition dem Nationalrat zu Beginn der Session überreicht werden kann.

Ansonsten: Viel Sonne im Mai
wünscht
Ever VSU

Nach dem Studium: Warten auf Godot

Der Ständerat hat ihn schon verabschiedet, den umstrittenen Gesetzesentwurf zur Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, der Studierende nach dem Abschluss zu Fürsorgefällen machen kann. Der Nationalrat wird im Juni darüber befinden. Mit einer Petition soll nun versucht werden, politisch Druck zu machen gegen die Vorlage, die auch von den Gewerkschaften als unsozial bezeichnet wird.

„Ein Jahr Wartezeit ohne Arbeitslosenunterstützung nach dem Studium? Das ist verrückt! Ich weiss nicht, was ich gemacht hätte ohne den Stutz vom Amt.“

Corinne P. ist seit 10 Monaten arbeitslos. Mit ihrem Abschluss in Geschichte und Politologie hatte sie keine Chance auf dem ausgetrockneten Arbeitsmarkt. Seit dem Juli 1993 hat sie unzählige Bewerbungen geschrieben, wurde zum Teil auch zu Vorstellungsgesprächen eingeladen, erhielt Absage nach Absage. „Inzwischen bin ich an einem Punkt angelangt, wo ich so ziemlich jede Arbeit annehmen würde.“

Anfänglich fiel ihr das Dasein als Arbeitslose ziemlich leicht. „Am Anfang hast du noch Energie, bist optimistisch. Aber das ewige Hin und Her zwischen Hoffnung und Enttäuschung macht dich fertig, zermürbt dich. Du bekommst keine Impulse und Bestätigungen mehr von aussen, musst dir deine Energie selbst geben, bist völlig auf dich selbst zurückgeworfen.“

Was ihr sehr zu schaffen macht, sind auch die Reaktionen von aussen. „Mach doch mal was, einfach irgendwas“, kriegt sie ständig zu hören. „Gute Ratschläge habe ich genug bekommen. Ich höre auch immer wieder, wer sich nur richtig bemühe, finde auch einen Job. Wenn ich mich aber für eine Stelle als Sekretärin bewerbe, lehnen sie mich ab, weil ich überqualifiziert bin. Das ist verständlich, sie haben einfach Angst, dass ich nach einigen Wochen wieder abspringe, weil ich ja eventuell bis dann eine bessere Arbeit finden könnte.“

Zur Zeit hat sie einen Gelegenheitsjob als Werbe-Acquisitorin bei einer Zeitschrift, einen Job für fünf Wochen. Sie packt auch jede Gelegenheit, tageweise arbeiten zu gehen, weil das ihre Stempelzeit verlängert. Was macht sie, wenn ihre 320 Stempeltage durch sind? „Keine Ahnung. Fürsorge, es bleibt nichts anderes übrig.“

Sie verbirgt ihre Arbeitslosigkeit nicht, wenn sie mit Leuten spricht. „Unsere Gesellschaft definiert sich über die Arbeit. Wenn du in Zürich jemanden kennenlernst, kommt immer zuerst die Frage ‚Was machst du?‘. Ich sage dann immer, ich warte auf Godot.“



Bild: Klaus Rozsa

Hungertuch: Startschuss zur Petition an den Nationalrat

Der „stossende“ Punkt

Die Ausgangslage sieht düster aus: Mehr als ein Drittel (37%) aller Arbeitslosen sind zwischen 20 und 29 Jahre alt. Beinahe die Hälfte aller Lehrabgängerinnen ist zur Zeit ohne Stelle. In den letzten Monaten hat die Arbeitslosigkeit immer mehr auch die Hochschulabsolventinnen erfasst. Bei den Arbeitsämtern in der ganzen Schweiz waren bereits Ende letzten Jahres 3397 Personen aus akademischen Berufen registriert. Betroffenen sind nicht nur die „brotlosen“ Studienrichtungen, sondern inzwischen alle Bereiche.

Der Bundesrat möchte nun mit einer umfassenden Revision das Arbeitslosenversicherungsgesetz an die veränderte wirtschaftliche Lage anpassen. Der diesbezügliche Gesetzesentwurf sieht neben einigen positiven Punkten (umfangreichere Ausbildungszuschüsse für Langzeitarbeitslose etc.) vor allem Sparmassnahmen vor: Die Tagelder sollen auf 70 Prozent des versicherten Verdienstes reduziert werden.

Als eigentliche „Disziplinierungsmassnahmen“ sieht die Vorlage folgendes vor: Zumutbarkeit: Durch eine Neudefinition

der „Zumutbarkeit einer Arbeit“ werden Arbeitslose gezwungen, nach vier Monaten Arbeitslosigkeit praktisch jede Stelle anzunehmen. Qualifikation und Arbeitsort werden nicht mehr berücksichtigt.

Wartezeit: Bisher konnten arbeitslose Schul- und Studienabgängerinnen nach einer Wartezeit von 5 Tagen Stempelgeld beziehen. Der Bundesrat will nun diese Frist auf sechs Monate erweitern. Im Kommentar zum betreffenden Änderungsvorschlag heisst es: „Es ist vielfach stossend, dass Studiengänger, die vorher keine Beiträge bezahlt haben, nach einer kurzen Wartezeit von fünf Tagen relativ hohe Tagelder beziehen können.“

Der Ständerat hat in seiner Frühjahrssession die Wartezeit gar auf ein Jahr erhöht. Falls der Nationalrat dem Revisionspaket im Juni ebenfalls zustimmt, bedeutet das: Nach Abschluss des Studiums bei Arbeitslosigkeit zwölf Monate Stempeln und Bewerbungen schreiben, ohne von der Arbeitslosenversicherung einen roten Rappen zu sehen.

Für alle, die das „stossend“ finden, gibt es nur eines: Unterschreibt die Petition an den Nationalrat (Seite 11). mg

Freiheit für den Widerspruch

Eine Begegnung mit dem ausseruniversitären Philosophen Hermann Levin Goldschmidt

Der Volkshochschuldozent Prof. h.c. Dr. Hermann Levin Goldschmidt feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Anlass für die ETH, einen Festakt abzuhalten – Anlass für die ZS, sich ein wenig mit dem Leben und Werk dieses Philosophen zu befassen, der trotz vieler Hindernisse nie ein Blatt vor den Mund nahm und nimmt.

Eigentlich hätte ich mir einen solchen Frei-geist wie den Hermann Levin Goldschmidt schon damals gewünscht, als ich als Student im Unibetrieb beinahe versauert wäre. Was mir grossen Eindruck macht, ist seine unmittelbare Bezogenheit und Vertiefung in das, was aktuell passiert; darin wird viel Liebe spürbar, viel herausfordernde Liebe: „Liebe heisst Achtung vor den Widersprüchen des anderen, nicht harmonisierendes Einpacken in die Watte der Unverfänglichkeit“. So Goldschmidt vor kurzem in einem Radiointerview.



Festakt an der ETH mit Zwischentönen

Zu einer starken Begegnung wurde auch der vor einigen Wochen stattfindende Festakt an der ETH zu Ehren des 80. Geburtstages von Goldschmidt. Dabei war alles auf eine bequeme, offiziöse Feier mit Festreden und Apéro angelegt. Aber so glatt kann das nicht vor sich gehen, wenn ein Überlebender berichtet. Das Abgründig-Hintergründige war immer auch spürbar, als Goldschmidt über die Gratwanderung seines Lebens- und Schaffensweges in der Schweiz berichtete.

Heikel war schon die Flucht im Jahre 1938 aus dem nach Pogromen lechzenden Vorkriegsberlin. In Zürich angekommen, immatrikulierte sich Goldschmidt zum Philosophiestudium an der Universität. Ohne lange zu fackeln, beteiligte er sich an der Preisaufgabe der Universität zum Thema Jeremias Gotthelf – lange Gesichter bei seinen Schweizer Kommilitonen, als er prompt den Preis zugesprochen bekam.

Reaktionäre ZS

Goldschmidt zitierte den „Zürcher Studenten“ von damals: „Ernst Besinnung tut not – ein Emigrant hat den Preis davongetragen!“

Unglaublich klingt das für mich – ausgerechnet die ZS soll das geschrieben haben, die einzig hoffnungsvolle Zeitung im sonst so trüben akademischen Blätterwald! Umgehend besorgte ich mir die ZSer der beginnenden Kriegsjahre und entdeckte darin noch mehr Haarsträubendes. Der kalte Wind des Landigeistes und der „geistigen Landesverteidigung“ weht mir da entgegen.

Aber Goldschmidt winkt ab, als ich ihn im Laufe unseres langen Gesprächs damit konfrontiere. Das sei nicht das Wesentliche. Es sei Krieg gewesen, und da spiele das ideologische Säbelrasseln immer eine grosse Rolle. „Das Wesentliche ist doch, dem Phänomen Krieg geistig auf den Grund zu gehen.“

Von der Monologik des Nihilismus...

Eine wichtige Annäherung hat Goldschmidt in seiner Dissertation 1941 beschrieben. Der zunächst harmlos erscheinende Titel ‚Nihilismus im Licht einer kritischen Philosophie‘ war eigentlich nur ein Decktitel. Es war die einzige

Möglichkeit des jüdischen Emigranten zum Widerstand gegen den Faschismus.

Der Nihilismus ist zunächst im Recht. Als -Ismen-Vertilger kritisiert er die Gewalt und die Ganzheitsanmassungen der Ideologien und Denkrichtungen. Dieser Nihilismus führte aber zu einem neuen, unantastbaren Dogma: Nämlich dass absolut nichts mehr zu gelten habe. Jede Denkrichtung aber, die sich „total“ ins Zentrum stellt, wird zum Monolog. Dieser ist ständig in Gefahr, ein bestimmtes Volk oder eine bestimmte Religionsgemeinschaft über eine andere zu stellen – mit den bekannten grauenhaften Folgen, ausgeführt durch die „befreiten Herrenmenschen“.

...zur Dialogik

Mit der Nihilismuskritik war der Weg frei zum Aufbau des eigenen Philosophierens. Die „Dialogik“ wurde 1948 als Habilitationsschrift verfasst, jedoch von der Universität Zürich abgelehnt. Sie handelt vom ganz praktischen Dilemma der Zerrissenheit des Lebens in der Moderne und beschreibt, welche Wege diese Zerrissenheit zwar nicht aufheben, aber doch erträglicher machen können. Ein wichtiger Schritt dazu ist die Bescheidung der eigenen Weltdeutung, die immer nur ein Wegstück des Ganzen sein kann. So ist auch die Dialektik von der Dialogik abzugrenzen: „Während aus jeder Dialektik, sie dulde noch so verschiedene Widersprüche, immer nur ein neuer unduldamer Anspruch auf Eine Ordnung und Einheit des Ganzen hervorgeht, führt die Dialogik zur Zuordnung: dass in jeder Richtung geduldig dem Entsprochenen wird, das diese Richtung zum Ganzen beizutragen hat“ (aus der „Dialogik“, 1948).

Das Grossartige an dieser Dialogik liegt für mich darin, dass sie Wege aufzeigt, wie wir mit der akuten Widerspruchsvielfalt unserer Postmoderne auf sinnvolle, bezogene und doch klar bleibende Art umgehen können.

Wer sich mit der Dialogik befassen will, sei auf die Literaturliste verwiesen oder kann den grand old man in der Volkshochschule (noch) live erleben.

Christoph Pally

"Ich sehe eine Entwicklungschance im Errichten von Gegenuniversitäten"

Herr Goldschmidt, Sie haben das Wort vom Widerspruch geprägt. Was könnte das heissen im Lehrbetrieb der Uni, wo der ganze Aufbau auf Strukturen und Hierarchien beruht, die Widerspruch, wenn überhaupt, dem persönlichen Ermessen der Institutsleiter und Professoren überlassen?

Ich bin skeptisch, was die Reformierbarkeit der Universität betrifft. Für mich ist sie ein mittelalterlicher Männerbund, der von innen nicht zu reformieren ist. Ich sehe eine Entwicklungschance im Errichten von Gegenuniversitäten und Lehrbetrieben mit einem vielfältigeren und menschengerechteren Angebot.

"Die Rechenmaschinenmentalität, die an der Uni gelehrt wird, ist verheerend."

Wie ist das zu verstehen?

Der Lehrbetrieb der Universität ist ganz einseitig auf die Schrift, den Logos, beschränkt. Dieser Teil wird als das Ganze genommen; dabei bleibt zum Beispiel alles Musische oder die Bilder ausgeklammert. Die Uni hat ihre Wurzeln in den Talmudhochschulen und den

Bibliographie

Die folgenden im Selbstverlag HLG herausgegebenen Bücher (je Fr. 10.-) sind noch erhältlich:
 Weg und Weisung des alten Lehrers. Tao-te-king des Lao-Tse (1988, 4. Aufl. 1992)
 Glück heisst Gelingen (1989)
 Chinas kundige Weisheit – Judentums kündende Gewissheit (1990)
 Nochmals Dialogik (1990)
 Die Frage des Mitmenschen und des Mitvolkes (1951-1992)
 Ganzheitsbuch, Sefer Ha'Schlemut (1993, Fr. 20.-)

Zeitgeschichtlich interessant ist das folgende Taschenbuch:
 Peter Weiss: Briefe an Hermann Levin Goldschmidt und Robert Jungk 1938-1980. Leipzig: Reclam Taschenbuch 1992

Die Werkausgabe mit den gesammelten Schriften H.L. Goldschmidts erscheint laufend; folgende Bände sind bereits erhältlich:
 Philosophie als Dialogik. Frühe Schriften.
 Freiheit für den Widerspruch.
 Das Vermächtnis des deutschen Judentums
 alle im Passagen Verlag, Wien. Bezugsmöglichkeiten in den Buchhandlungen Oprecht, Rämistr. 5, und Sakellaridis, Universitätsstr. 47.

Hermann Levin Goldschmidt liest weiter an der Volkshochschule. Themen in diesem Semester: Freuds Moses, Jungs Hiob, Reichs Christus, Szondi's Kain/Moses. Beginn 18. 5. 1994; Vorlesung, anschliessend Diskussion.
 Thema im Wintersemester: Freiheit von der Arbeit – Freiheit wofür?

Koranschulen. Sie beruht ausserdem auf dem kultischen Vorgang in der Antike, als die Frauen von den Schauspielen bei Todesstrafe ausgeschlossen wurden. Die Durchsetzung der Schrift war ja auch die Geburtsstunde des Patriarchats.

Die Rechenmaschinenmentalität, die an der Uni gelehrt wird, ist verheerend. Bilanzorientierte Manager entlassen Menschen, weil sie selber keine menschliche Regung mehr in sich spüren. Der Mensch hat sich an sein Werkzeug, Verstand verloren.

Im Kern Ihrer Dialogik geht es darum, dass immer nur zwei Teile zusammen Wirklichkeit ausmachen, und dass niemand diese zwei Teile gleichzeitig verkörpern kann. Von da her gesehen ist das Modell einer Gegenuni eine logische Folge.

Das staatliche Monopol auf die Verleihung von akademischen Titeln lässt sich nicht länger rechtfertigen. Es ginge darum, dass Frauen zusammen mit Männern freie Institute gründen, nicht als Freizeitbeschäftigung, sondern mit dem Ziel einer qualifizierenden und kontinuierlichen Arbeit bis hin zur Verleihung von akademischen Titeln.

Was kann die einzelne Studentin und der einzelne Student dazu beitragen?

Ich spreche hier vor allem den Mut der zerriebenen Zwischenschicht an, den akademischen Mittelbau der Assistenten, die arbeitslosen Akademiker und den ganzen Kreis der Frauen, die keine Chance haben.

Eine Gegenuni oder eine Gegenöffentlichkeit zu tragen, braucht viel Kraft und Mut. Mir kommt da auch die statliche Reihe Ihrer selbstverlegten Bücher in den Sinn. Woher nehmen Sie die Energie dazu?

Ich bin seit 1934 „arbeitslos“ und habe mir meine Formen des Wirkens immer wieder neu erschliessen müssen. Zum einen ist da die Volkshochschule, wo ich seit bald 100 Semestern lehre, dann aber auch das „freie Feld“ mit Radiosendungen, Vorträgen, der zehnjährigen



Hermann Levin Goldschmidt zusammen mit seiner Frau

Tätigkeit für das Jüdische Lehrerhaus in Zürich und auf Tagungen. Das abschliessende Letzte ist die noch zusammen mit meiner Frau Mary eingerichtete Stiftung Dialogik zur Förderung der Forschung im Sinne jüdischer und schweizerischer Weltoffenheit im Rahmen des

„Die Uni ist ein mittelalterlicher Männerbund“

Archivs für Zeitgeschichte an der ETH Zürich.

Kraftquellen sind für mich die Evolutionen geistiger Entfaltung universaler – nicht universitärer! – Menschheit. Aber zuerst bin ich in der deutschen Geistesgeschichte und vor allem in der deutschen Sprache als solcher verwurzelt. Und dazu kommt – im Sinne der Dialogik – auch Glaube, trotz oder wegen seines Widerspruches zum Wissen. Da trägt mich meine jüdische Herkunft und mit ihr die biblische Botschaft: Freiheit trotz Knechtschaft! Friede trotz Feindschaft! Gerechtigkeit trotz Ungerechtigkeit! Ganzheit trotz Halbheit – Schalom!

Interview: Christoph Pally

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Di 16.00-18.00. Bitte anmelden: 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche Pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22 Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule Frauenzmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00
HAZ-Frauengruppe →Lesben

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittwellprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

Weekend in Guatemala ?

... in der
KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«**zart & heftig**» Schwules Hochschulforum Zürich. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-süchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Stipe-Ko VSETH/VSU Beragt. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendium

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag: Medien Verein ZS, Postfach, 8028 Zürich

Redaktion: Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telefon und Fax: 01/311 42 56

Ursula von Arx (Iax), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Monica Suter (ms), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiter/innen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lämmel (all), Jens Müller, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Christofer Stadlin. **Layout:** ms, pf, ka. Nachdruck von Texten/ Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den Medien ist die ZS total feministisch: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postcheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 4: 29. 4. 94, Nr. 5: 6. 5. 94

RATGEBER



Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi

Ich bin entsetzt über die Gewalt in den Medien. Jedesmal wenn ich die Zeitung aufschlage Mord, Erpressung, Katastrophen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwo auf der Welt ein Jetpilot sein Flugzeug in ein Hochhaus hineinsteuert, eine Meteorologin aufgrund des unberechenbaren Klimas Selbstmord begeht oder eine Tierart ausstirbt. Dazu immer wieder Drogen, Arbeitslosigkeit und Bosnien! Am Schlimmsten finde ich, dass die Zeitungen mit solch schrecklichen Geschichten ihre Auflagen erhöhen. Was kann frau gegen diese Unsitte machen?

Veronika

Liebe Veronika

Auch ich bin entsetzt über die Grausamkeit in der Welt. Das ist ein ernstes Thema und darüber sollte man nicht spassen. Besonders verwerflich ist es, wenn man mit Gewalt Geld verdienen will, das zeugt von einer niederen Gesinnung. Deshalb lese ich das Puschlaver Käse-Bulletin immer draussen auf dem Plums klo. Immer öfter werden dort nämlich solche Domina-Frauen für ihre Etablissemments. Rosina regt sich immer furchtbar auf, wenn sie mich beim Lesen von diesen Inseraten erwischt. Dabei kann sie im Dunkeln gar nicht sehen, was ich dort genau mache. Ungerechte Verdächtigungen sind etwas ganz Schlimmes.

Aber wohlverstanden: Ich habe nichts gegen Sexualität. Sie ist nötig und gehört zum Leben. Aber wenn Frauen Männer auspeitschen ist das nicht mehr lustig. Und bezahlen muss man auch noch dafür! Deshalb rate ich Dir: Schliess immer die Tür zu, wenn du aufs Klo gehst!

Dein Öhi

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Cul-de-sac

(Wenn Katelbach kommt...)

Dienstag 3. Mai um 19.00 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1965 Regie: Polanski, mit Donald Pleasence, Lionel Stander, Jacqueline Bisset u.a.

Vorfilm: Säugetiere (PL 1962, Polanski)

Zwei Gangster auf der Flucht verschlägt es auf eine mittelalterliche Meeres-Burg, die bei Flut zur einsamen Insel wird, und wo nur das Ehepaar George und Teresa wohnt. Ein Gangster gibt bald schon den Löffel ab, der andere, ein Muskelhaufen mit wenig Hirn, terrorisiert das Paar und orakelt düster, wenn erst Katelbach kommt... Teresa lässt sich von diesem eierschlürfenden Grobian weniger beeindrucken als George, der zudem das Pech hatte, ihm das erste Mal geschminkt und im Nachthemd seiner Frau vor die Augen zu treten.

Polanski liebt absurden Humor und derbe Streiche. Und in dieser eher makabren Komödie gibt es zudem Szenen von reiner Komik: Als plötzlich Gäste kommen, wird der Grobian zwar als Butler getarnt, aber auch lustvoll schikaniert. Und Katelbach kommt noch immer nicht...

Katrin Stephani *Küss mich?...*



Family Life

Donnerstag 5. Mai um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1971 Regie: Ken Loach, mit Sandy Ratcliff, Bill Dean, Grace Cave u.a.

Eines Abends wird die 19jährige Janice etwas verwirrt von der Polizei nach Hause gebracht. Die besorgten Eltern befürchten, dass die leichte Geistesabwesenheit eine ernsthafte Störung sein könnte, und beschliessen, dass Janice einen Arzt aufsuchen sollte. Später erfahren sie, dass Janice schwanger ist und das Kind behalten will.

Schon die Schwangerschaft ist skandalös, eine Abtreibung erst recht, aber das Übelste von allem ist, dass sie das Fröchtchen behalten will. Also reden sie ihr ein, die Abtreibung sei ihr eigener Entschluss.

In der Folge des Durcheinanders von Elternautorität, Selbstbestimmung, Borniertheit, geschleudertem Brotmesser, Kleinfamilienmief und blau gespritztem Garten wird

Janice in eine psychiatrische Klinik eingeliefert; sie gerät voll zwischen die Fronten des damals anscheinend noch tobenden Kampfes zwischen klassischer Psychiatrie, die den Verrückten 600Volt durch den Körper jagte und sie chemisch ruhigstellte, und moderner Psychoanalyse, die mittels Gesprächstherapie erst einmal die Vergangenheit der Patientin durchleuchtet.

In *FAMILY LIFE* geht es nicht darum, dass psychiatrische Kliniken Orte des Grauens voller böser Ärzte sind, die schreckliche Dinge tun. Es geht sowohl um den Streit zwischen klassischer und moderner Psychiatrie, als auch um das Funktionieren einer „normalen, glücklichen“ Kleinbürgerfamilie.

Um bei der Verfilmung dieser wahren Psychiatriegeschichte eine möglichst authentische Atmosphäre zu schaffen, wurden alle Klinik-Sequenzen in wirklichen Kliniken und mit einigen „echten“ Patienten gedreht. Ein Psychoanalytiker arbeitete als Berater der Produktion und spielte auch gleich die Rolle eines Psychiaters im Film.

Aber vielleicht ist der Film am erfolgreichsten dort, wo er mehr im Privaten als im Öffentlichen gegen die Verfinsterung des

Lebens ankämpft: Die Eltern, mit ihrer selbstzufriedenen Überzeugung von der eigenen Reife und Weisheit – die Mutter, mit ihren Idealen von Anstand und Ordnung, Konformismus und Dünkelum; das schmerzliche Bewusstsein des Vaters, über seinen Stand geheiratet zu haben – haben die Überdeutlichkeit einer Karikatur.

So traurig der Film sein mag ist er doch oft auch wirklich sehr komisch. Meisterlich der schreckliche Nachmittags-Tee mit aufgeschnittenem Schinken, Napfkuchen, Orangenmarmelade und Familienkrach – und für jede, die eine Familie hat, eine unbequeme Erinnerung.

FAMILY LIFE ist eine einzigartige Mischung aus Sozialkritik und Unterhaltung. Ein Film, dessen präzise politische Aussage nie schwerfällig wird oder unbeholfen propagandistisch wirkt. Die Klarheit des fast dokumentarischen Ansatzes, der spontane, direkte Stil hat nie etwas Eitles oder Künstliches und vermittelt den Eindruck voller Wahrheit.

Vor allem aber – *FAMILY LIFE* ist ein Film für die ganze Familie.

Katrin Stephani

WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 30.4.

Musical

Die Englische Theatergruppe Zug zeigt mit „The Fantasticks“ ein von Tango und Flamenco inspiriertes Musical in der englischen Originalfassung. Theatersaal Rigiblick, 19.30

Film

Letzte Vorstellung von Peter Greenaways *The Baby of Mâcon*. Der Film ist eine intelligent inszenierte Provokation gegen Kirche und Patriarchat. Seine Schockwirkung ist allerdings sehr hoch, so dass er nichts für sanfte Gemüter ist. Filmpodium, 20.30

Konzert

Die Gruppe NAKED SOULS aus Prag gibt wieder einmal eines ihrer intensiven, wenn auch nicht sehr langen Konzerte. Zu diesem Anlass wird auch noch gleich die Plattentaufe ihres neuen Albums stattfinden. Gitarrenorientierter Krachrock mit schönen Melodien. Mit anschließender Party bis zu den ersten Sonnenstrahlen. Dynamo, 21.00

Frauenfest

mit der englischen Band AND ALL BECAUSE THE LADY LOVES und anschließender Disco im Rössli in Stäfa um 21.00

Walpurgisnacht

Grosses Hausfest mit Bands und Trommelnacht für alle Hexen und Hexer. Kulturfabrik Wetzikon, 21.00

SONNTAG, 1.5.

Theatermatinee

Mit „Sexual perversity in Chicago“ ist ein weiteres Stück von David Mamet in Zürich zu sehen. Die Produktion der Off-Off Bühne läuft ein letztes Mal um 11.00 im Gothic an der Seestrasse 367.

Comic Festival

Bis zum 23.5. findet auf der Kasernenwiese das Zürcher Comic Festival statt. Neben Ausstellungen, Comicbörsen und Filmen kommen auch einige nationale und internationale Meister des Zeichnens nach Zürich. So ist am Tag der Arbeit der deutsche Ralf König, dessen Puppenshow, „Kondom des Grauens“ auch zu sehen ist, zum Signieren anwesend. Kasernenwiese täglich 10.00 - 22.00

Konzert

Die Berner Gruppe STOP THE SHOPPERS stellt in der Kulturfabrik Wetzikon ihre neue Platte „so wi di grosse“ vor. Mundartrock vom feinsten, etwas weniger abgestanden als Polo H. oder Züri W. 20.30

MONTAG, 2.5.

Ausstellung

Das Abwerten von (bio)technologischen Annahmen ist das Ziel einer Ausstellung namens GAME GIRL, die bis zum 5. 6. in der Roten Fabrik zu sehen ist. Die alleinige Kompetenz von Medizinerinnen und Gentechnologinnen in der Körperforschung wird in Frage gestellt. Auch von Seiten der Kunst werden Bio- und Gentechnologie thematisiert. Shedhalle, 14.00 - 20.00

Zeitgenössische Musik

Im Rahmen eines Winkelwiese Special treten Walter Fährdrich (viola), Hansjürgen Wäldele (oboe) und Peter Frey (bass) auf. Theater an der Winkelwiese, 20.30

Lesung und Diskussion

mit Ben Okri, Autor aus Nigeria. Schauspielhauskeller, 20.30

Modern Dance

Das Tanzfestival Steps 94 präsentiert verschiedene Arbeiten der amerikanischen Choreographin Bella Lewitzky. Ihr Stil ist geprägt durch Gegensätzlichkeiten und Vielfältigkeit. Theaterhaus Gessnerallee, 20.30

DIENSTAG, 3.5.

Veranstaltungsreihe

gegen die Zwangsmassnahmen im Ausländerinnenrecht. Chérifa Magdi spricht über die Situation von Flüchtlingsfrauen in Deutschland. Uni, HS 117, 12.15

Vortrag

Zu Gast bei der interdisziplinären Veranstaltung *Autarkie und Anpassung* ist Wolfgang Marschall aus Bern. Er referiert zum Thema „Autonomie und standardisierte Gesellschaft“. Kollegiengebäude der Uni, Künstlergasse 16, 18.15

Referat

„Die Rechtsfigur der indirekten Diskriminierung“ heisst ein Vortrag von Dr. iur. Kathrin Arioli im Rahmen der Ringvorlesung „Arbeitswelt und Geschlecht“. Uni, Hörsaal E 21, 18.15

Filmklassiker

Jean Genets erotische Gefängnisphantasien gehören zu den Klassikern des schwulen Filmschaffens. Wer *Un Chant d'Amour* schon immer sehen wollte, hat die einmalige Gelegenheit. Daneben sind noch die beiden britischen Filme *Flames of Passion* und *Looking for Langston* im Programm. Uni Zentrum, HS 150, 19.30

MITTWOCH, 4.5.

Vortrag

Kaba Roessler, Filmwissenschaftsstudentin, spricht „Zur Darstellung lesbischer Sexualität im Hollywood-Film“. Ein Vergleich der 60er mit den 80er Jahren. EHG-Foyer am Hirschengraben 7 um 19.30

Theater

mit dem Erzähler und Schauspieler Enzo Scani. Eine verrückt-spielerische Geschichte über das Erfinden von Geschichten. Theater am Hechtplatz, 20.30

Tanzstück

„Hoffnung ist das Ding mit den Federn“, ein Tanzstück zu Frauenstimmen unter der Choreografie von Hedwig Hilber. Theatersaal Rigiblick, 20.30

Züriband

IN DER TAT aus Zürich treten mit zwei Gitarren, Bass, Drumz, Sünthi und Gesang auf der Mittwochsfläche des Café Zähringer auf. 21.00

DONNERSTAG, 5.5.

Referat

zum Thema „Nachhaltige Entwicklung: Die Rolle der Frau... und die des Mannes?“. Es referieren die Ständerätin Rosemarie Simmen und Filomina Chioma Steady. Hauptgebäude ETH, Auditorium G 5, 17.15

Blues

Der US-Amerikaner Louisiana Red tritt im GZ Buchegg um 20.15 auf.

Grungerock

Nordamerikanischer Gitarrenrock der Frauenband THE BREEDERS (EXPIXIES) und das französische Gegenstück mit der Vorgruppe LES THUGS. Rote Fabrik, 21.00

FREITAG, 6.5.

Tanztheater

Eine Posaunistin, ein Cellist, zwei Tänzerinnen und ein Schauspieler, die sich GERTRUD & WILHELM nennen, spielen und tanzen Trauriges und Verliebt im Rössli in Stäfa, 21.00

CINÉMA

FILMSTELLEN

Cul de Sac, Roman Polanski, GB 1965, E/d,f; Di 19.00

Family Life, Ken Loach, GB 1971, E/d,f; Do 19.30

XENIX

Querelle, R. Fassbinder, BRD 1982, D; Sa & So 19.00

Das Autogramm, P. Lillenthal, BRD 1987, D; Sa & So 21.15

Taxi Blues, P. Lungin, F/Udssr 1990, R/d,f; Mo - Mi 19.00

Wendel, Ch. Schaub, CH 1987, D; Mo - Mi 21.15

A Strange Love Affair, E. De Kuyper, GB 1985, E; Fr 19.00

Le salaire de la peur, H. Clouzot, F 1953, F/e; Fr 21.15

The Trial, Orson Welles, BRD/F 1962, E/d,f; Fr 23.30

XENIA

Künstlerinnenportraits:

A Florida Enchantment, Sidney Drew, USA 1914, Stummfilm; Do 20.30

STADTLIEBEN

Sommertrends

Wochenlanger Regen prasselte auf die Limmatstadt. Graue Bilder und lustlose Launen begleiteten die Menschen Tag für Tag. Wieder einmal war das Wetter das Hauptthema der meisten Gespräche. Doch nun scheinen all die Qualen überstanden. Warm und sonnig blau präsentiert sich das Wochenende. Endlich. Es zieht uns alle raus aus unseren Löchern. Ins sogenannte Freie.

Am grausamsten manifestiert sich der erste Sommertag alljährlich an der Seepromenade. Die neuesten Trends sind an den sich aneinander vorbeizwängenden Spaziergängerinnen abzulesen – eine Hitparade des schlechten Geschmacks:

Platz 5 (neu in diesem Jahr): Besonders teures Import-Glacé vom Häagen-Dazs „Icecreamshop“ am Bellevue. Bei allen re-

cheren Zürcherinnen ein Dauerbegleiter, ebenso wie die lästige Nebenerscheinung des Fettgürtels.

Platz 4 (letztes Jahr noch Platz 2): Trendig-geile Sonnenbrillen in allen denkbaren Deformationen.

Platz 3 (ebenfalls neu; wie so oft ein Trendimport aus Amerika-land): Die Rollerblades. Jene seltsame Kreuzung aus Schlitt- und Rollschuh, zu der notwendigerweise auch blutig aufgeschlagene Knie oder hässlich-klobige Knieschoner gehören.

Platz 2 (ein Renner, auch in der Postrezession): der sogenannte „Bräunungsvorsprung“. Zu ergattern im Heimsolarium oder während Last Minute-Ferien an Stränden am anderen Ende des Erdballs.

Und (tataa) Platz 1 (seit Jahrzehnten nicht von der Spitze zu verdrängen): EinE (treueR) FreundIN, der/die einem an der Seite klebt, damit nicht peinlich

einsam die Promenade auf und ab flaniert werden muss.

Für Singles und vor Geilheit sabbernde Gaffer (von denen es viele gibt) bleibt andererseits auch dieses Jahr unumstritten auf dem vordersten Rang: möglichst cool ins Strassencafe hängen und die Passantinnen mustern. (Mit aufgesetzter Sonnenbrille, versteht sich.) Sehen oder nicht sehen ist hier jeweils die entscheidende Frage.

Bereits auf den Wartepositionen für die Sommertrends '95 sind kahlgeschorene Köpfe und T-Shirts mit dem Aufdruck: „Vegetarier, wir kriegen euch“...

Zum Glück gibt es in Zürich auch zwei (See-)Ufer. Für all jene, die den obengenannten Trendsetterinnen entrinnen wollen, empfiehlt es sich, beim Bellevue unauffällig die Quaibrücke zu überqueren. Am anderen Ufer erwarten einen Zürichs einzige Sandstrände. Die lauen Samstagabende lassen sich hier in ertragbaren Menschenmengen geniessen. Keine Pedalovisionen, keine lauten „Chilbis“ und keine Open-Air Discos. Nur pure Natur... pep



Fahrstunden
ab **Fr. 74.-**
im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-



strebels

Fahrschule M. J. Strebels AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

**Interdisziplinärer Nachdiplomkurs
in Europarecht, Europawirtschaft, Europapolitik**

31. Oktober 1994 - 8. Juli 1995

Europaspezifische Kenntnisse im Herkunftsfach zu erwerben und zu vertiefen, entsprechende Grundkenntnisse in den Nachbarwissenschaften zu gewinnen, Fähigkeiten im interdisziplinären Arbeiten zu entwickeln sind Ziele des Nachdiplomkurses. Unterrichtssprachen: Deutsch, Englisch und Französisch. Universitätsdiplom: **Master of Advanced European Studies**. Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium in Rechts-, Wirtschafts- oder Politikwissenschaft bzw. verwandten Fächern. Studiengebühr: 5'000 Franken. Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldung bis 30. Juni 1994.

**EUROPA
INSTITUT**
an der Universität Basel

Barfüsserplatz 8
CH 4001 Basel
Tel 0041 61 271 21 77
Fax 0041 61 271 21 07

**THEATER MARYA WETTSTEIN
Shirley Valentine**

Monodrama mit Ulrike Ullrich
Shirleys Geschichte ist ein ganz persönlicher Triumph, romantisch und sehr witzig
Ab Fr, 29. April: Mi, Fr, Sa, je 20.30
«Allein ihre Wandlung mitzuerleben ... lohnt sich» NZZ, 1. Nov. 93
Cafeteria ab 19.30 Uhr offen (Wein, Mineral, Sandwiches)!

Frauenthemen im Theater
2. Mai: Frau und Showbusiness

Gabriela Amgarten
Montag, 18 Uhr, mit Apéro
Vorverkauf nur unter Tel. 381 48 17

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00,
BIZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

ausstellung
bilder & objekte

wilhelm schlatter
bananenapokalypsen

vernissage

do. 5. 5. 94 um 5 uhr abends

ansprache maja wicki

finissage

fr. 15. 7. 94 um 12 uhr mittags

ehg

evang. hochschulgemeinde
auf der mauer 6 8001 zürich
telefon 01/251 44 10
sommer 94
mo-fr 9-17
mi 9-21
sa 12-16

HAUSHALT-OCCASIONEN

VULKARO

01/431 5939

VULKANSTRASSE 34
8048 ZÜRICH

REPARIERT RECYCELT ENTSORGT

KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
OFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

Selbsthilfegenossenschaft der Studierenden der ETH

SAIB

AKTION

**Zeigetaschen A4
transparent PP**

80 my, glatt
nur für 2-Ring-Ordner, da 4. Loch falsch gestanzt!

100 Stück **Fr. 3.90**

Dauer: solange Vorrat

Öffnungszeiten:

Polyterrasse: 09.30 - 16.30 Uhr
Hönggerberg: 09.00 - 16.00 Uhr

SAB Polyterrasse

Leonhardstrasse 34, Postfach, 8092 Zürich
Telefon 01 261 37 20, Telefax 01 251 41 92

SAB Hönggerberg

Einsteinstrasse 1-5, 8093 Zürich
Telefon 01 371 08 66

**Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum Künstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

BUCHHANDLUNG

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH TEL. 01 252 03 29 FAX 01 252 03 47

RUTH DANGEL

BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

**LITERARISCHER
AKZESS**

**LINGUISTISCHER
AKZESS**

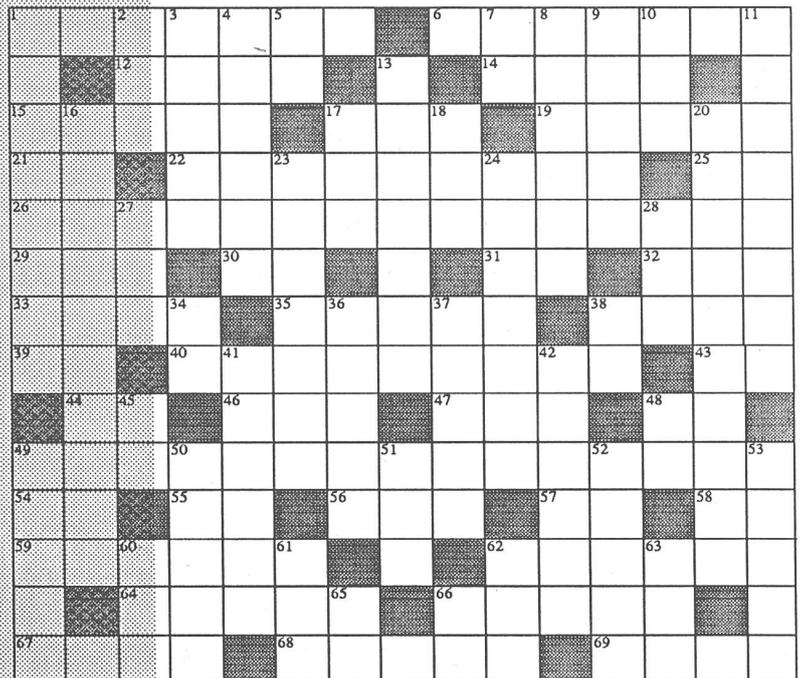
**ALLE TITEL
VORRÄTIG**

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47



waagrecht:

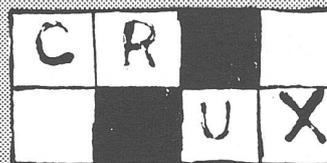
1. So läuft gestresste Engländerin
6. Dauert bei der Eiche 180-300 Jahre (wir entschuldigen uns dafür)
12. Seine Spaltung finden viele bedenklich
14. Im Frühling wird er aktiv
15. Deutscher Denner
17. Windiger Anfang einer alten Mönchsregel
19. Dies Prinzesschen war verkehrt in Don Carlos verknallt
21. Siehe 47 wr
22. Unverzichtbares Requisite für die blaue Stunde
25. Verkehrt mit 7 sr: Mit Edna ist's so ziemlich das Gegenteil
26. Jahreszeitabhängige Turnübung? Mampf!
29. Volksmündlich sollte nicht daran rummanipulieren wer drauf sitzt
30. Die Ärztinnen fanden sie mit 55 wr zu fett
31. Mit 38 sr und verkehrtem 54 wr: Wo witzigerweise nur der Ventilator arbeitet (Mehrzahl)
32. Ist umgangssprachlich mit im Spiel wenn Du 43 wr und 46 wr hörst
33. Damit den Supremes das Herz nicht gebrochen wird - im Namen der Liebe
35. Um wen's bei der diesjährigen Oscar-Absahmerin geht (j=i)
38. Wenn die eine küsst hat es nichts mit Liebe zu tun
39. Mit 5 sr und chem. Gold: Bahnhof bei Zürichs Finanzzentrum
40. So manches Busenwunder hat zweidavon
43. Heisst mit 46 wr in Irland slainte
44. Wurde von kleiner silberner Schwester in Rekordzeit verdrängt
46. Siehe 43 wr
47. Mit verkehrtem 21 wr grosser Bruder von Leoparden und Bären
48. siehe 61 sr
49. Aufbewahrungsort von Leutemacherinnen
54. Siehe 31 wr
55. Siehe 30 wr
56. Lieblingessen von manchen 4 sr (würg!)
57. Siehe 28 sr
58. Mit 45 sr zeitraubendes und wetterabhängiges Feuerzeug
59. Er bewies, dass ein Mr. Universum-Titel nichts mit Schönheit zu tun hat (Vorname)
62. Damit Du nach dieser Zeit umso mehr Osterhasen in Dich reinstopfen kannst
64. Dieses englische Wort folgt so manchen Zahnschmerzen
66. Hiess im Mittelalter 'Hilfe', wird heute nur noch im Zusammenhang mit Mord gebraucht
67. Wer mit der in Deutschland fährt muss die bezahlen
68. Sokrates' einziger Wunsch an den König: Er solle ihm da 'raus gehen
69. Unverzichtbar für Wellenreiterinnen



©Marianne Gerhard

senkrecht:

1. Wie das Zweite sieht aus wer aus dem Ganzen zu viel vom Ersten trinkt
2. What's love got to do with him?
3. Die mit den Fischen auf dem Auto wollen nicht so genannt werden
4. Singen ist nicht gerade ihre Stärke, diese Aufforderung braucht ein Kleinkind wohl kaum
5. Siehe 39 wr
7. Siehe 25 wr
8. Braucht es auf der dreimal so viele Sklaven zum Rudern?
9. Lässt Dich auch bei Sonnenschein friedlich schlafen
10. Eigentlich fast das gleiche wie homo
11. Verleger, der einer ganzen Buchgattung seinen Namen gegeben hat
13. Ward bei der Entdeckung Asunción genannt
16. Macht anderen etwas vor
17. So gürteten sich Karatekids
18. Wohlbehütet mit Apfel
20. Gemeinsamkeit von Cricket, Billard und Rugby?
23. Der Mangel der Kreisform hat ihr ihren Namen gegeben
24. Makabre Trophäe eines südamerikanischen Indianerstammes
27. Wo es für 5 Fr. ein Piano gibt
28. Mit 57 wr heisst es übersetzt ganz einfach 'Instrument aus Holz'
34. Macht den Kreis erst rund
36. So kurz ist dieses Wort nun auch wieder nicht
37. Die spinnen, die Britinnen: Bei so einem verkehrten Gewichtsmass muss mensch sich ja fett fühlen
38. Siehe 31 wr
41. Wird abgemalt, nur einmal genäht oder zur Aufgabenlösung verwendet
42. Hilft oft bei der Lösung
45. Siehe 58 wr
48. Das gibts nur am TV: Pferd, das sprechen kann und mit Mister angesprochen wird
49. 59 wr hat sie, PhysikerInnen berechnen sie
50. Darf im Osten nur verehrt, nicht aber angebetet werden
51. Verhält sich zu Marianne wie Amerika zu Frankreich



Eine Massnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

N° 16
 Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 10. 5. an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein Freibillet ins Kino Xenix.

Lösungen Crux N°15:

waagrecht: NUR LOKAL, LANAC, SO, TA, BUNSPOL, IURE, TROZI, OBERHOHEIT, NEE NON, MAI, ART, ESSALK, LT, AFRO, EE, TRIALS, SOZISTAAT; **senkrecht:** NATIONALES, RL, LABERN, ONU, KANTONS-RAT, ACSRH, POLITIKER, SOZIALE, AUBERT, POEMA, REET, HOEFIS, SOLA, ARI, TZ, SA.

Lösungswort: CAPITALIST

52. Gruselig, wenn ein unheimliches von hinten kommt
53. In einer gemütlichen wird schon mal eine ausgegeben
60. Der Anfang der Meeresschönheit ist nicht gerade viel
61. ... 48 wr des 13 sr-Entdeckers
62. Ihr Motto: Aller guten Wünsche sind drei
63. Aufwärts kommst Du dahin
65. ...! Rap!
66. Auflagenstärkstes Blatt im reichsten Kanton